

# Reaktionäre Strukturmaßnahmen in der Urbanistik unter der Franco-Diktatur

Max Welch Guerra,  
Harald Bodenschatz (Hg.)  
**Städtebau als Kreuzzug Francos.  
Wiederaufbau und Erneuerung  
unter der Diktatur in  
Spanien 1938–1959.** Berlin,  
DOM publishers 2021. 415 S.,  
zahlr. Ill., Karten, Pläne.  
ISBN 978-3-86922-527-2. € 98,00

**D**as gut 400 Seiten starke und opulent ausgestattete Buch bildet zusammen mit der ähnlich aufgemachten Publikation zum portugiesischen Städtebau unter dem Autokraten Salazar (2019; vgl. die Rez. von Marta Oliveira Sonius, in: *Kunstchronik* 73/11, 2020, 530ff.) den monumentalen Abschluss

eines DFG-Projekts zum Städtebau in den Diktaturen der Zwischen- und Nachkriegszeit. Über den Städtebau Stalins und Mussolinis hatten Mitglieder des Teams bereits 2005 bzw. 2012 monographische Veröffentlichungen vorgelegt. Dass der franquistische Städtebau, ein Begriff, der hier zu Recht sehr weit ausgelegt wird, nun endlich wissenschaftlich aufgearbeitet und umfassend gewürdigt wird, ist überaus begrüßenswert, da das Thema von der nicht spanischen Forschung allzu lange weitgehend ignoriert worden ist.

Hier ist nun zu allen denkbaren Aspekten und Facetten Material versammelt, wobei das umfangreiche, oft erstmals publizierte Bildmaterial gleichberechtigt neben die Texte tritt. Nach einer langen, ausführlich kommentierten Fotostrecke setzt dann auf S. 26 der Text ein. Bei den Fotografien sind die Urheber durchweg unter dem Bild verzeichnet, die Autoren der einzelnen Kapitel sind dagegen nicht im Inhaltsverzeichnis und auch

nicht bei den entsprechenden Kapiteln nachgewiesen, sondern nur summarisch auf S. 38 genannt. Danach wurde die von Max Welch Guerra und Harald Bodenschatz herausge-



**Abb. 1** Haus der Neuen Ministerien, Madrid, errichtet 1933–1942 an der Avenida del Generalísimo nach Plänen des Städtebauers Secundino Zuazo und des Bauingenieurs Eduardo Torroja Miret nach Prinzipien von Juan de Herrera, dem Architekten des Klosters El Escorial. Foto: Harald Bodenschatz 2012 (Welch Guerra/Bodenschatz, S. 10)

**Abb. 2 SEAT-Ausstellungsgebäude und Büroturm an der Plaza de Ildefonso Cerda, errichtet 1958–1959 und 1963–1965 nach Entwürfen von Rafael Echaide Itarte und César Ortiz-Echaguë. Foto wohl Ende der 1960er Jahre (Welch Guerra/Bodenschatz, S. 197)**



gebene „Monographie“ wesentlich von Pietro Sassi (Bauhaus Universität Weimar) verfasst, dessen Name erst auf dem Innentitel erscheint. Neben den beiden Herausgebern haben auch Uwe Altrock und Jean-François Lejeune Beiträge beige-steuert. Möglicherweise spiegelt sich in dieser Ungleichbehandlung von Autorschaft eine spezifische Fachkultur der drittmittel-gestützten Antragstellerhoheit, transparent ist das nicht. Das Buch erweist sich bei der Lektüre eher als eine materialreiche und zuverlässige, katalog-artig aufbereitete Ansammlung von Einzelaspekten als eine mit methodischem und theoretischem Zugriff strukturierte Monographie.

### **KONTINUITÄTEN DER REGIME**

Anders als der etwas reißerische Titel suggeriert, der auf das Politisch-Ideologische abhebt, wird das Spezifische des franquistischen Städtebaus erst spät konzentriert in den Blick genommen, und der versprochene Vergleich mit anderen europäischen Regimes bleibt knapp. Die im Schlusskapitel formulierte Leitthese der Publikation ist, dass der franquistische Städtebau die Fortsetzung des Bürgerkriegs mit anderen Mitteln ist. Städtebau wurde vom Franco-Regime, einer „offen repressiven Entwicklungsdiktatur staatswirtschaftlichen Typus“, als ein Mittel der Herrschaftssicherung, Unterdrückung und Exklusion instrumentalisiert. Diese Diktatur führte einen Krieg gegen große Teile der Bevölkerung, worin die Autoren eine Parallele zu Stalin und Hitler sehen (341). Die Baupoli-

tik zielte darauf, das Herrschaftssystem durch Integrationsbemühungen vor allem auch gegenüber der Landbevölkerung zu stabilisieren. Das Regime konnte insbesondere beim Wiederaufbau und im Wohnungsbau Erfolge vorweisen, insofern ihm eine „Modernisierung der Lebenswelt“ zugeschrieben wurde. Formal ist der franquistische Städtebau heterogen; anfängliche Versuche, die brutalisierte Neorenaissance des „Escorialismo“ (abgeleitet vom Escorial) durchzusetzen, waren nur punktuell erfolgreich (Abb. 1). Das umfangreiche Programm, das zu Beginn stark nationalsozialistischen und faschistischen Vorbildern folgte, wurde, vor allem aus wirtschaftlichen und organisatorischen Gründen, allerdings nur partiell umgesetzt. Seit den 1960er Jahren und im Zuge der neuen Blockbildung erfolgte auch in Spanien eine stärkere Westorientierung und formal eine Orientierung am Leitbild der westlichen Nachkriegsmoderne (Abb. 2).

Der Hauptteil des Bandes ist in Großkapitel zu Themen wie Wiederaufbau, Groß-Madrid, Arbeiteruniversitäten, Altstädte, Binnenkolonisation etc. gegliedert. Auf eine konzise historische Einführung folgen projektorientierte Beiträge zu einer großen Bandbreite von Aspekten. Auch der Städtebau in den spanischen Kolonien Nordwestafrikas wird erfreulicherweise gewürdigt. Die oft



Abb. 3 San Francisco de Olivenza. Hauptstraße mit Kirche im Hintergrund, um 1960 (Welch Guerra/Bodenschatz, S. 280)

knappen Beiträge sind durch eine souveräne Auswahl von aussagestarken Abbildungen ergänzt und ergeben ein reiches Bild von diesen vielfältigen Unternehmungen. Die Darstellungsweise bleibt dabei im Wesentlichen additiv und nicht ohne Redundanzen. Der Umbau der Altstadt Barcelonas wird ausführlich im entsprechenden Kapitel vorgestellt (187–195) und dann noch einmal im Zusammenhang mit der Erneuerung der Altstädte (220ff.). Die Ausführungen zur katalanischen Hauptstadt sind ein gutes Beispiel für die Stärken und Schwächen des faktenorientierten, dokumentarischen Duktus dieser Publikation. Kenntnisreich, wenn auch knapp, wird chronologisch die Umgestaltung und Sanierung des Stadtzentrums seit dem 19. Jahrhundert dargestellt, und einmal mehr wird deutlich, dass auch ikonische Stadtbilder erst durch die Gestaltungswünsche des 19. und 20. Jahrhunderts ihre spezifische Prägung erhalten haben.

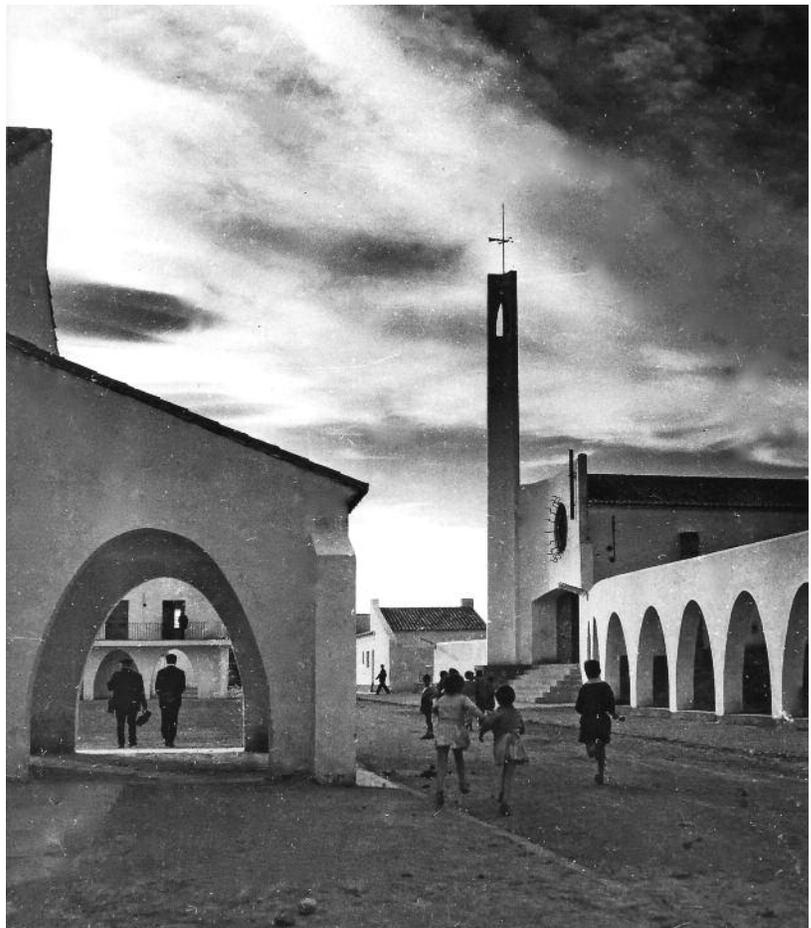
Barcelona kaum thematisiert wird. Eine tiefere Analyse der Sanierungspolitik unterbleibt indessen, ebenso wie ein Ausblick etwa auf die faschistischen Unternehmungen in Italien, der doch sehr aufschlussreich gewesen wäre (vgl. Medina Lasansky, *The Renaissance Perfected. Architecture, Spectacle, and Tourism in Fascist Italy*, University Park 2004). Die in Barcelona zu beobachtenden Kontinuitäten in der Stadtbaupolitik müssen angesichts der bisweilen gegensätzlichen ideologischen und auch identitätspolitischen Ausrichtung der Verantwortlichen überraschen – der behandelte Zeitraum umfasst die Diktatur von Primo de Rivera und die zweite Republik ebenso wie die der Putschisten und Francos – ohne dass dies eingehender thematisiert würde. Über das Spezifische des Stadtumbaus Barcelonas zwischen Modernisierung und Heritage-Politics erfährt man wenig, eben weil die Dokumentation von Einzelfällen im Vordergrund steht.

Abb. 4 Rincón de Ballesteros nach einem Entwurf von Carlos Sobrini Marín. Platz mit Kirche. Foto um 1960 (Welch Guerra/Bodenschatz, S. 275)

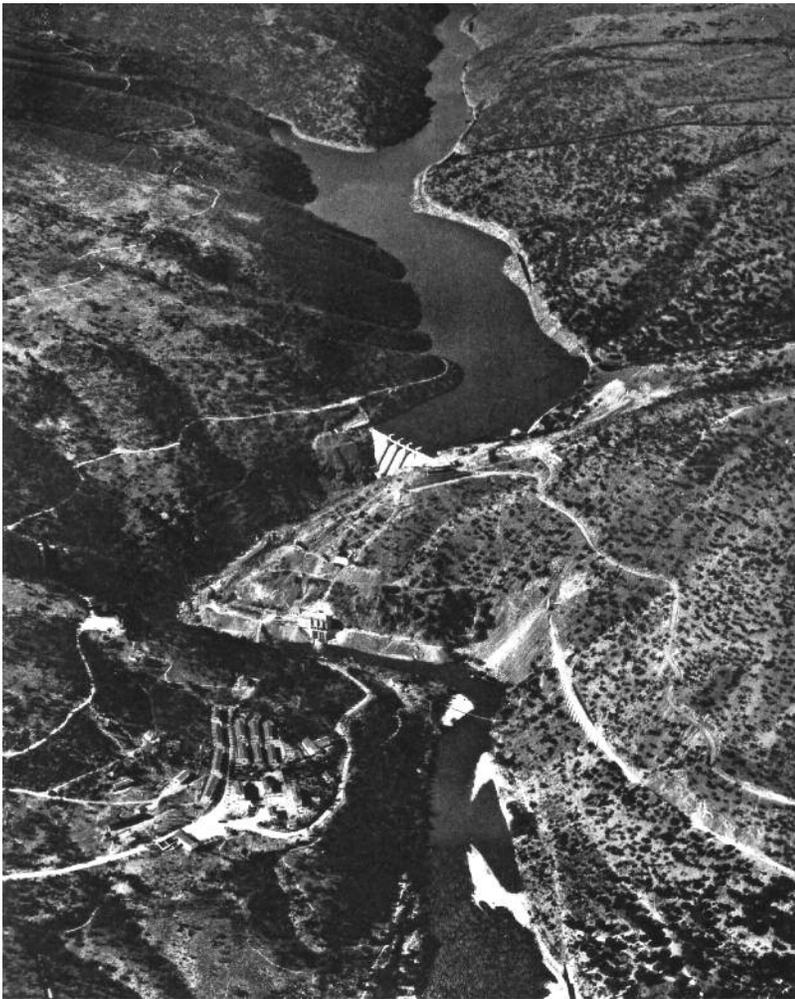
### KOLONISIERUNG UND MODERNISIERUNG

Dieser etwas zwiespältige Eindruck von der Herangehensweise bestätigt sich in den weiteren Kapiteln. Bei den Altstädten stehen spektakuläre Ausnahmefälle wie Saragossa, Santander oder San Antonio de Padua im Vordergrund, und das enzyklopädische Werk erweist sich hier als wahre Fundgrube. Immer wieder erstaunt

das Ausmaß der Um- und Neubauten; auch der radikale Durchgriff, mit dem in der Diktatur internationale Touristenorte wie die Alhambra gestaltet wurden, tritt deutlich vor Augen. Die spanische Altstadt als ein Produkt von Heritage-Making zu begreifen und diesen Prozess in seiner Diversität und Widersprüchlichkeit herauszuarbeiten, auch mit Blick auf die Sanierungsprojekte in Italien, Deutschland oder Frankreich, das will und kann dieses Kompendium freilich nicht leisten. Die knapp 50 Seiten zur Binnenkolonisation der Franco-Zeit (246–303) beleuchten überaus anschaulich und materialreich eine Kernzeit der spanischen Modernisierungspolitik, die ungleich schlechter bekannt ist als etwa die vergleichbaren Anstrengungen Mussolinis.



Der Umfang der Maßnahmen des franquistischen Regimes ist schon zahlenmäßig enorm, circa 300 Kolonistendörfer, 600 Staudämme und zahllose weitere Projekte sollten Land und Landschaft einschneidend verändern (Abb. 3 und 4). Die Janusköpfigkeit der Modernisierungsphase ließe sich mit anderen europäischen konservativen Reformbestrebungen vergleichen: „landschaftliche“ Anpassung der Planungen und „organische“ Verbindungen bei gleichzeitig „funktionaler“ Gliederung, ambivalente Züge, die viele konservative und reaktionäre Modernisierungsprojekte in Anschluss an die Lebensreformbewegung (Heimatschutz, organischer Städtebau etc.) der Jahrhundertwende auszeichnen. Ausführlich zur Sprache kommt die politische Agenda der spanischen Bin-



**Abb. 5** Staudamm Las Pica-das mit Kraftwerk, Um-spannwerk und Werksiedlung, um 1953 (Welch Guerra/Bodenschatz, S. 258)

nenkolonisation, die sich der Autarkie-Politik des Diktators zuordnen lässt. Dass sich, trotz des landesweiten Werbens um die ländliche Bevölkerung, die Erschließung und Bewässerung des Landes vor allem nach den Interessen der Großgrundbesitzer ausrichtete (Abb. 5), zeigt den gesellschaftlich reaktionären Charakter der Strukturmaßnahmen, die bis heute nachwirken.

**E**rst das Schlusskapitel versucht auf zehn Seiten, das heterogene Material zusammenzuführen und anhand von Thesen zu ordnen. Breiten Raum nimmt dabei die Darstellung der Organisation, Finanzierung und Ziele der Planungen sowie ihrer politischen Rahmenbedingungen ein. In der Quintessenz erhoffen sich die Autoren eine „Aufwertung“ des Städtebaus der europäischen Diktaturen, die eben mehr seien als eine Abweichung

Angesichts der bisher bestehenden Forschungslücke zu einer wichtigen Phase der europäischen Geschichte kann dieser fundierte Beitrag nicht hoch genug eingeschätzt werden. Ein umfangreicher und nützlicher wissenschaftlicher Anhang rundet das positive Bild ab; dass kein Ortsregister erstellt wurde, ist bei der Anlage des Buches allerdings unverständlich.

vom Hauptpfad westlicher moderner Stadtplanung; insbesondere die Leistungen der Wiederaufbauzeit seien deutlich unterschätzt. Wenn auch eine tiefergehende Analyse und Syntheseleistung in Bezug auf den Städtebau Francos noch aussteht, ergibt der durchgängig exzellent bebilderte Band in der Fülle der geschilderten Projekte eine Art panoramatische Schau des breiten Spektrums frankistischer Städtebaus.

---

**PROF. DR. GERHARD VINKEN**  
 Lehrstuhl für Denkmalpflege  
 Universität Bamberg  
[gerhard.vinken@uni-bamberg.de](mailto:gerhard.vinken@uni-bamberg.de)